Franziska Seewald: Bilder vom Ende. Zur Affizierung im Kino am Beispiel des Naturkatastrophenfilms Hollywoods

Marburg: Tectum 2011, 218 S., ISBN 978-3-8288-2739-4, € 29,90

In Zeiten kontrovers geführter Klimadebatten und diverser Szenarien möglicher Klima- und Ökokatastrophen ist es naheliegend, dass sich das Thema des Katastrophischen auch in den audiovisuellen Medien einer zunehmenden Präsenz erfreuen kann. Roland Emmerich führt schon seit Jahren vor wie das Blockbusterkino aus Hollywood am laufenden Band ebenso gleichförmige wie redundante Katastrophen inszeniert. Dem entgegen stehen Produktionen von Autorenfilmern oder Filme aus dem Independent Bereich (Alfonso Curón, John Hillcoat) die differenziertere Bilder des Untergangs, respektive den Folgen der Naturkatastrophe entwickeln.

Die Filmwissenschaftlerin Franziska Seewald untersucht in ihrer sehr umfassend angelegten Studie die Funktionsmechanismen wie Strukturprinzipien des Naturkatastrophenkinos Hollywoods unter besonderer Berücksichtigung affektpsychologischer und medientheoretischer wie medienphilosophischer Fragestellungen. Ihrem Analysemodell stellt sie eine filmtheoretische wie filmhistorische Bestandsaufnahme voran, in der sie aufzeigt wie etwa frühere Theoretiker wie Susan Sonntag, Maurice Yacoawar, oder Roger Shatzkin das Motiv der Katastrophe wissenschaftlich verortet haben. Darüber hinaus setzt sie sich mit aktuellen

Texten (Stephen Keane, Georg Seeßlen) auseinander, die sich dem Thema aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven nähern. Diese Bestandsaufnahme ist insofern wertvoll, als dem Leser zum einem konzise Anhaltspunkte zur weiteren Einarbeitung und Vertiefung geboten werden; zum anderen erklärt die Autorin hierdurch, an welchen Stellen ihre Studie neue Aspekte eröffnet, die von den vorhandenen Studien bislang nicht erörtert wurden. Relevant darüber hinaus sind ihre definitorischen Erläuterungen zum Begriff des „Spektakels", da dieser durch die Mediengeschichte hindurch vielfache Interpretationen und Assoziationen erfahren hat.

Bevor die Autorin sehr detailliert fünf verschiedene Filme aus fünf verschiedenen Epochen unter dem Aspekt der Naturkatastrophe analysiert, bettet sie den Begriff des „Affekts" in ein medienphilosophisches und psychologisches Modell ein und verknüpft die Erkenntnisse mit medientheoretischen Überlegungen. In einem abschließenden Teil vergleicht sie die von ihr analysierten Filme, und arbeitet heraus wie sich beispielsweise ästhetische Verfahren aber auch Figurenzeichnungen und Figurenanordnungen im Genre des Naturkatastrophenfilms grundlegend geändert haben.

Seewalds Studie ist profund, systematisch folgerichtig angeordnet und bezieht wesentliche Theorien und medientheoretische wie filmhistorische Diskussionsansätze mit ein. Umfassende Referenzen in den Fußnoten, die aber in toto keineswegs überhand nehmen, belegen die komplexe Einarbeitung der Autorin in das Thema. Ganz ohne Zweifel ist die Studie für den medienwissenschaftlichen Diskurs bezüglich des Genres des Katastrophenfilms bereichernd, da sie ein Licht auf bisher wenig diskutierte Felder wirft. Problematisch könnte allerdings die Tendenz der Autorin sein, durch die überfrachtete Verwendung von Fremdwörtern oder komplizierten hypotaktischen Satzreihen, die Studie stellenweise schwer lesbar zu machen. Formulierungen wie „Außerhalb des stilgeschichtlich reglementierten Fragefeldes nach den genreästhetischen Anleihen erwächst aus dem vergleichenden Zugriff auf die analytisch vertieften Filme eine zweite Variante rezeptionsästhetischer Typisierung des Naturkatastrophenkinos, die im Raum der Theoriebildung schließlich auch eine genuine Relation zu den genreästhetischen tradierten Effekttypen tritt." (S.178) sind keine Ausnahme und erinnern ein wenig an den Stil der Philosophen der *Frankfurter Schule*, und erschweren zuweilen die Lektüre.

Sven Weidner
(München)